

# Unsere Gemeinde 9

55. Jahrgang  
September 2007

Zeitung der evangelischen Gehörlosen



Heiligs Blechle -  
rund ums Auto

# Menschenrechte durch Gebärdensprachen

Über 2000 Gehörlose aus 98 Ländern, ein buntes Bild, fliegende Hände in so vielen verschiedenen Gebärdensprachen. Ein gutes Verstehen. In Gebärdensprachen kann man sich international besser verständigen als in Lautsprachen.

Das haben wir in Madrid erlebt. Beim Mittagessen an runden Tischen. Jeden Mittag andere Tischnachbarn aus anderen Ländern. Vorstellen, erzählen. Beim Begrüßungscocktail, beim Gala-Abend, im Gehörlosentheater, in den Pausen zwischen den Vorträgen, in der U-Bahn, auf den großen Hauptplätzen von Madrid, überall waren gebärdende Menschen zu sehen und zu verstehen. Ungefähr 70 Gehörlose aus Deutschland waren mit dabei. Von der DAFEG als Delegierte die Pfarrer Gerhard Wegner aus Frankfurt und Benno Weiß aus Siegen.

Zur Eröffnung sprachen der Präsident des Weltbundes der Gehörlosen, Markku Jokinen aus Finnland, und der Leiter des spanischen Organisationskomitees. Von der spanischen Regierung sprachen die Sozialministerin die Begrüßung und die stellvertretende Ministerpräsidentin überbrachte die Nachricht von der Anerkennung der Spanischen Gebärdensprache. Dafür hat sie sogar fünf Gebärden eingeübt.

Der UN-Botschafter von Neuseeland hielt den Eröffnungsvortrag: Die UNO hat im Dezember 2006 eine Erklärung über die Menschenrechte von

Menschen mit Behinderungen beschlossen. Er selbst hat an dieser Erklärung mitgearbeitet. Bis zum 30. Juni 2007 haben schon die Regierungen von 100 Ländern diese Erklärung unterschrieben. Deutschland gehört zu den Nationen, die die Konvention sehr früh unterschrieben haben.

Über das Thema „Menschenrechte

durch Gebärdensprachen“ haben wir in der Woche in vielen Vorträgen viele verschiedene Informationen bekommen. Viele Gehörlose haben es in ihrem Leben selbst erfahren: Durch die Gebärdensprache haben sie sich selbst neu als vollständige Menschen kennen lernen können. Viele haben sich dadurch ein starkes Selbstbewusstsein geschaffen. Nicht nur die einzelnen Personen. Auch die Gehörlosengemeinschaft. Dasselbe erfahren Gehörlose heute in vielen Entwicklungsländern. Durch die Kommunikation in ihrer eigenen Gebärdensprache entsteht Gemeinschaft gehörloser Menschen, eigene Treffpunkte, eigene Kultur. Der Weltbund der Gehörlosen hat heute Mitglieder aus 128 Ländern. Das bedeutet aber auch: in über 60 Ländern auf der Welt gibt es noch keinen Verband der Gehörlosen, keine Gehörlosengemeinschaft, keine Gebärdensprache. Das ist die Weltverantwortung der Gehörlosengemeinschaft, unser aller Ziel: Jeder gehörlose Mensch überall auf der Welt soll die



Madrid begrüßt auf dem Hauptbahnhof „Atocha“ die gehörlosen aus aller Welt.. Foto: B.Weiß

Möglichkeit haben, in Gebärdensprache mit anderen Gehörlosen Gemeinschaft und Kultur aufzubauen.

Das ist das große Erlebnis auf einem Weltkongress der Gehörlosen: Die Grundfragen des Lebens sind für Gehörlose auf der ganzen Welt, in jedem Land die gleichen. Es macht viel Mut, zu sehen und zu erleben: Es wird so viel von Gehörlosen gemacht und geschafft. Es hat sich in den letzten 30 Jahren so vieles zum Guten verändert. Nicht immer nur vor die eigene Tür schauen, sondern den Kopf hoch heben und die Augen öffnen und die große, weite Welt der Gehörlosen sehen und kennen lernen. Dann sehe ich auch meine kleine Welt zuhause mit anderen Augen.

Der nächste Weltkongress im Jahr 2011 wird in Durban/Südafrika stattfinden. Heute schon dafür Geld sparen und dann in einer Reisegruppe hinfliegen. Dieser Traum kann Wirklichkeit werden.

BENNO WEISS



Visuelle Kunst zur Begrüßung. G.Wegner vor der laufenden Hand. Foto: B.Weiß

Zu unserem Titelbild:

## Heiligs Blechle



Foto: © holz marketing - fotolia.com

... das weist auf das Liebste von vielen Deutschen hin: auf das Auto. Immer wieder heißt es, dass den Deutschen nichts wichtiger ist als ihr Auto. Und wehe, einer macht eine Schramme in den Lack. Und jedes Wochenende wird das liebste Luxusteil aufwändig gewaschen und poliert.

Bei manchen ist es wohl wirklich so, dass das Auto an erster Stelle steht, erst dann kommt der Rest der Welt. Aber sicher nicht bei allen.

So ein Auto ist einfach praktisch. Es bringt mich von einem Ort zu einem anderen und ich kann selbst bestimmen, wann ich fahre und wie viel Zeit ich mir lasse. Meistens, wenn ich nicht im Stau stehe - gerade in den letzten Wochen der Ferienzeit, war das bestimmt öfter der Fall, als es den Fahrern und Fahrerinnen lieb war.

Und für die Umwelt ist das Auto auch nicht gerade ein Gewinn. Gase und Staub aus Millionen Auspuffrohren tragen ihren Teil zur Umweltverschmutzung bei.

RONALD ILENBORG

Schreiben Sie uns ihre Meinung. Waren Sie von einem Artikel begeistert? Oder haben Sie bemerkt, dass wir eine Sache ganz falsch dargestellt haben? Ob Sie etwas stört oder freut - wir würden es gerne wissen. Am einfachsten geht es per Fax (0421 - 476336) oder eMail (ug@dafeg.de). Wir freuen uns auf Ihre Nachricht.

*Liebe Leserin, lieber Leser,*

waren Sie im Urlaub? Mit der Bahn, dem Flugzeug oder mit dem Auto? Wenn ich an die Berichte über die langen Staus auf den Autobahnen denke, dann glaube ich, die meisten Urlauber sind mit dem eigenen Auto unterwegs gewesen. Dafür war es in den Innenstädten ein wenig ruhiger, viel weniger Verkehr. Das Auto ist das Thema dieses Heftes.

Zu Beginn steht aber ein kleiner Bericht vom Weltkongress der Gehörlosen in Madrid. Benno Weiß und Gerhard Wegner haben ihn als Vertreter der Deutschen Arbeitsgemeinschaft für Evangelische Gehörlosenseelsorge besucht

Seite 2

Ist das Auto das neue goldene Kalb? Beten wir Deutschen unser Auto an, so wie damals die Israeliten das Goldene Kalb? Damit beschäftigt sich dieser Artikel.

Seite 6

Dass Autos faszinierend sind, dass sieht man, wenn man das neue Mercedes Benz Museum besucht. Wir waren für sie da und haben die Eindrücke aufgeschrieben.

Seite 26

Ihnen allen ganz herzliche Grüße vom gesamten Redaktionsteam

Ihr

*Ronald Ilenborg*

## Inhaltsverzeichnis:

Menschenrechte durch Gebärdensprachen .....	Seite 2
Inhaltsverzeichnis, Zum Titelbild, Liebe Leserin, lieber Leser .....	Seite 3
Missionsspenden .....	Seite 4
Spendentacho.....	Seite 4
Auf ein Wort .....	Seite 5
Faszination Auto - ein Tanz ums goldene Kalb? .....	Seite 6
Gebärdentelefon .....	Seite 7
Kontakte .....	Seite 7
Alter Glanz nach Sanierung .....	Seite 8
Vorschau - Informationen aus den Landeskirchen .....	ab Seite 9
Impressum .....	Seite 20
Rätselseite .....	Seite 21
Geburtstage .....	Seite 22
Ich habe 50 Autos .....	Seite 23
Die Bibel - Esra, Nehemia und Ester .....	Seite 24
Ein Besuch im neuen Mercedes Benz Museum .....	Seite 26
Sieh mal an ! .....	Seite 28



Gehörlosen  
helfen  
Gehörlosen

**GEHÖRLOSEN  
MISSION**

### **Eingegangene Spenden im Juli:**

Frau G. 80,-; Herr H. 10,23; Frau L. 10,-; Frau S. 50,-.

### **Kollekten und Sammlungen für die Gehörlosenmission im Juli:**

Bad Berleburg (Baumrainklinik) 15,-; Bad Hersfeld 16,12; Berlin (Straßenfest) 72,24; Bielefeld 26,-; Braunschweig (Konfirmation) 109,50; Bremen 38,53; Bremerhaven 17,95; Celle 100,02; Essen (Sommerfest) 65,-; Essen/Oberhausen/Duisburg 653,84; Friedberg 20,-; Gelsenkirchen 31,11; Hamburg 50,20 u. 8,34; Hamm 7,90; Heidelberg 133,43; Husum 44,70; Ludwigslust 34,80; Mainz/Worms 183,70; Oberaden (GL-Verein) 35,70; Siegen 42,75.

### **Spenden, Kollekten und Sammlungen speziell für den Schulbus für die Schule in Asmara im Juli (in Euro):**

Herr D. 30,-; Frau S. 5,-;  
Hamm 26,49; Lörrach 65,60; Oldenburg 32,61.

### **Herzlichen Dank für alle Spenden und Kollekten!**

**Spendenkonto:  
Gehörlosenmission  
Konto-Nummer 200 002 830  
Sparkasse Holstein - BLZ 213 522 40**



### **Der Tank ist fast voll !**

Liebe Spenderinnen und Spender,

wir haben es fast geschafft! Am 17. August hatten wir 18.256,60 € beisammen. Es fehlen also nur noch gut 700 Euro. Und wenn es ein wenig mehr wird, macht es auch nichts. Es gibt bestimmt noch einige Kosten, die mit dem neuen Schulbus verbunden sind.

An dieser Stelle aber erst einmal einen ganz herzlichen Dank an alle Privatspender und Gemeinden, die sich an unserer Sammelaktion für den Schulbus beteiligt haben.



ri



Ströme lebendigen Wassers ...

Johannes 7,38

Eine schöne Erinnerung an den Urlaub: Ein Bach mit herrlich klarem, frischem Wasser.

„Lebendiges Wasser“ - das ist so ein Bach. Er gibt dem Wanderer Erfrischung, er löscht den Durst. Wir sagen: „Lebendiges Wasser“ - Warum? Weil es sich bewegt, weil es fließt und so viel Sauerstoff bekommt. Das Gegenteil ist „Totes Wasser“ - es steht oder fließt nur ganz langsam. Totes Wasser kann man nicht trinken - es ist trübe und oft stinkt es auch.

Der fließende („lebendige“) Bach ist ein schönes Bild für Geben und Nehmen. Der Bach behält das Wasser nicht für sich. Sondern der Bach gibt das Wasser weiter. Er bekommt es immer neu und er gibt immer weiter. So soll es auch bei uns Christen sein. Jesus hat einmal gesagt: „Wer an mich glaubt, von dessen Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen.“ Ein schwieriges Wort! Jesus weiß: Der Glaube hilft uns zu geben. Viele Menschen klammern alles an sich, sie wollen nichts hergeben. Keine Zeit für andere. Kein Geld für andere. Kein Interesse für andere.... Der Glaube an Jesus kann uns davon frei machen.

Der Glaube an Jesus kann uns die Augen öffnen: „Schau, so viele Wunder tut Gott! Schau, so viel Gutes schenkt Dir Gott! Schau, du bist nicht allein, der Glaube verbindet dich mit vielen Glaubensgeschwistern.“ Der Glaube öffnet uns die Augen und macht uns frei für andere. Und so können Gottes Gaben weiter fließen - zu mir - zu dir - zu euch - zu allen! So kann die ganze Gemeinde zu einem Bach voll lebendigen Wassers werden. Alle empfangen, alle geben weiter: Gottes Liebe, Freude, Glauben, Zeit, auch etwas von unserem Besitz. Mit Gottes Hilfe kann uns das gelingen.



### Der Autor

**Roland Martin** (53) ist verheiratet und hat drei erwachsene Kinder. Er ist Pfarrer an der Markusgemeinde in Stuttgart, dazu ist er seit 25 Jahren nebenamtlich auch in der Gehörlosenseelsorge aktiv. Er ist Mitglied im Vorstand der DAFEG und gehört zum Redaktionskreis von „Unsere Gemeinde“.

# Faszination Auto – ein Tanz ums Goldene Kalb?

Alle zwei Jahre findet in Frankfurt die Internationale Automobil-Ausstellung (IAA) statt. Jedes mal kommen dann fast eine Million Besucher zusammen. Dieses Jahr ist es wieder so weit: Die IAA öffnet vom 13.- 23. September ihre Tore. Dann werden wieder tausende Automodelle vom Kleinwagen bis hin zur Luxuslimousine zu bestaunen sein. Nahezu alle Autohersteller sind vertreten. Und wieder werden bis zu einer Million Besucher erwartet.

**W**as macht diese Ausstellung so attraktiv?

Wenn man die Bilder von der Ausstellung sieht, ähneln sie den Darstellungen, die es vom Goldenen Kalb gibt. Die Autos werden präsentiert wie auf einem Altar, und das Publikum schaut andächtig. Das Auto ist nicht nur ein Mittel zum Zweck. Es dient nicht nur dazu, schnell und unabhängig von A nach B zu kommen – ganz große Gefühle sind mit dem Auto verbunden: Das Auto ist ein Statussymbol, für viele ist es ein Ausdruck ihrer Persönlichkeit. Jede Automarke hat ein Image, und davon färbt etwas auf den Autobesitzer ab. Ein Neuwagen kostet im Schnitt über 25.000 € bei so viel Geld ist es dann auch wichtig, wie die Nachbarn das Auto finden.

Ganz persönlich wird es, wenn die Autokennzeichen zu Namensschildern werden. (Ich bin lange mit dem Kennzeichen GÖ-RE 68 herumgefahren. Jeder konnte sehen: das ist mein Auto.)

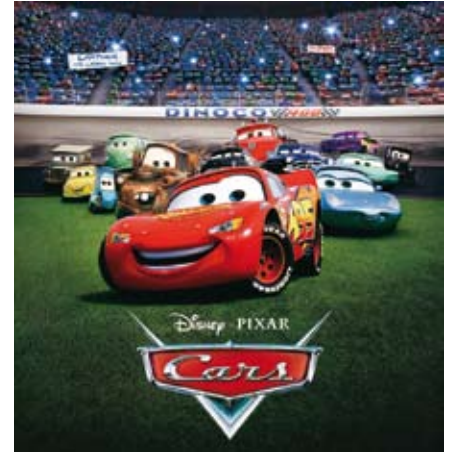
Autos werden „frisier“, um noch „individueller“ werden. Es gibt Auto-

Clubs, in denen sich z. B. die Opel-Manta-Besitzer zusammengeschlossen haben. Für viele ist das Auto zum Hobby geworden.

Und in dem Disney-Trickfilm „Cars“ sind aus Autos menschliche Charaktere geworden.

**D**as Auto spielt ungebrochen eine wichtige Rolle in unserer Welt. Manche sagen, Autos könnten sogar Revolutionen auslösen. Als in der DDR im Jahr 1989 der Trabant 1.1 vorgestellt wurde, war die Enttäuschung der Bürger über die „Verbesserungen“ an einem über 30 Jahre alten Modell so groß, dass aus der Enttäuschung Wut und dann eine Revolution wurde. Ob das stimmt ist fraglich. Aber vielleicht hat das einen Beitrag geleistet.

Sicher ist aber, dass es im Iran kleine Aufstände gegeben hat, als die Benzinpreise erhöht werden sollten. Und sicher ist auch, dass die Dresdner für eine Autobrücke den Status als Weltkulturerbe aufs Spiel setzten. Alles wird auf



das Auto ausgerichtet und die Straßen, Parkplätze und sonstige Einrichtungen, die für den reibungslosen Autoverkehr gebraucht werden.

**V**ernünftig ist das alles nicht. Heute gibt es Kleinwagen mit 150 PS, der stärkste VW Golf hat sogar schon 250 PS. Trotz neuer Technologien wird viel zuviel Benzin verbraucht, weil die Autos immer stärker und schwerer werden. Und Öko-Autos wie der VW Lupo 3L werden nicht gekauft, Hybridautos haben sich in Deutschland auch noch nicht durchgesetzt, obwohl in letzter Zeit so viel vom Klimawandel die Rede ist.

**D**ie Erkenntnis, dass es so nicht weiter geht und sich das Verhältnis zum Auto grundlegend ändern muss, setzt sich nur langsam durch. Autos geben Mobilität, Autofahren kann sogar Spaß machen. Aber wir müssen uns über die Grenzen im Klaren werden. Irgendwo hört der Spaß auf.

REINHOLD ENGELBERTZ



## Gebärdentelefon

# Gesundheitsministerium bietet neuen Service

Das Bürgertelefon des Bundesgesundheitsministeriums ist von jetzt an auch für gehörlose und hörgeschädigte Menschen nutzbar. Ab sofort sei ein Gebärdentelefon eingerichtet, teilte das Ministerium am 3. Juli mit. Mittels der Gebärdensprache und Videotelefonie können Informationen zu den Themenbereichen des Amtes erfragt werden. Auch Bestellungen von Publikationen oder Auskünfte zu Ansprechpartnern zuständiger Behörden seien möglich.

Der neue Service ist von Montag bis Donnerstag von 8 bis 18 Uhr und freitags von 8 bis 12 Uhr erreichbar und kann sowohl über IP-Videotelefonie unter

[gebaerdentelefon.bmg@sip.bmg.buergerservice-bund.de](mailto:gebaerdentelefon.bmg@sip.bmg.buergerservice-bund.de)

als auch mit Hilfe der ISDN-Bildtelefonie unter der Rufnummer 0180-5996606 erreicht werden. äks

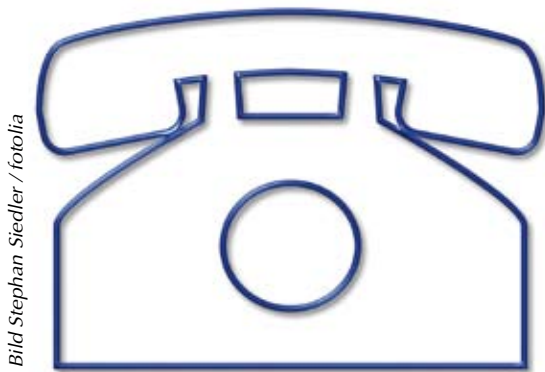


Bild Stephan Siedler / fotolia



© Andres Rodriguez - Fotolia.com



### 0907.1 (männlich)

Gehörloser, 65 Jahre alt, 1,76 groß, ev., gut sprechend, gut aussehend, sportlich, sucht ehrliche Partnerin mit oder ohne Anhang im Alter vom 49 bis 59 Jahren aus Niedersachsen, NRW oder Süddeutschland zum Aufbau einer festen Beziehung! Meine Hobbys: alles drin, Radeln, Wandern, Schwimmen usw., Auto vorhanden. Bitte Faxnummer und Adresse angeben! Ich werde auf jeden Fall antworten, wäre schön.

### 0907.2 (männlich)

Ich bin schwerhörig, 33 Jahre alt, aus Württemberg und möchte nicht mehr allein sein. Ich habe ein Auto, bin Nichtraucher und Nichttrinker. Ich suche eine liebevolle gehörlose Frau aus Baden-Württemberg, Bayern, Hessen, Rheinland-Pfalz. Meine Hobbys sind Rad fahren, Auto fahren, Gottesdienst, Reisen und anderes. Ich freue mich auf Antwort, ggf. mit Fax- oder Handynummer (sms).

### 0907.3 (männlich)

Er (gehörloser Halbtaliener), 33 Jahre alt, NR/NT, sucht nette, junge, schlanke Frau/Italienerin (24 bis 32 Jahre) aus NRW oder anderer Region.

### 0907.4 (männlich)

Ich bin 37 Jahre alt, 1,77 m groß, habe Führerschein und Arbeit. Suche eine liebe, ehrliche Frau bis 35 Jahre. Ich komme aus Südhessen und meine Hobbys sind: Computer, Schwimmen, Fahrrad und Ski fahren, Reisen, DVD, Video, im Garten arbeiten.

### 0907.5 (weiblich)

Gehörlose Sie, 43 Jahre alt, lernbehindert, möchte netten, gehörlosen Mann, 45 bis 50 Jahre, aus Niedersachsen kennen lernen. Hobbys: DVD-Filme, Spaziergänge.



© Chronis Chamalidis - Fotolia.com

### Auf eine Anzeige antworten:

Bitte, schicken Sie mir Ihren Antwortbrief nur für eine Anzeige im August oder September.

Schreiben Sie die Anzeigennummer auf den Umschlag.

Ganz wichtig: Schicken Sie keine Fotos an/über die Geschäftsstelle!!!

### Eine Anzeige drucken:

Wenn Sie eine Anzeige in der Oktober – Ausgabe veröffentlichen möchten, schicken Sie mir Ihren Text bis zum **5. September 2007**. Danach kann ich leider keinen Text mehr annehmen.

### Meine Adresse:

DAFEG-Geschäftsstelle, Cornelia Grau, Garde-du-Corps-Str. 7, 34117 Kassel, Fax: 0561-7 39 40 52, E-Mail: [info@dafeg.de](mailto:info@dafeg.de)

# Alter Glanz nach Sanierung



Das Hermann-Gocht Haus erstrahlt im neuen „Alten Glanz“. Foto: privat

**D**as Hermann-Gocht-Haus ist ein Wohnheim für gehörlose und mehrfachbehinderte Menschen. Die Bewohnerinnen und Bewohner benötigen im Alltag Unterstützung, da sie geistig und mehrfachbehindert, taubblind/hörsehbehindert, psychisch erkrankt, körperlich behindert, pflegebedürftig oder in hohem Lebensalter sind.

Am 14. Juli 2007 feierten wir mit einem großen Fest die Wiedereröffnung des Altbaus des Hermann-Gocht-Hauses in Zwickau.

**I**n der gleichen Woche kam eine Familie mit ihrem gehörlosen und leicht geistig behinderten Sohn nach Zwickau, um unser Haus kennen zu lernen. Der Sohn lebt im Moment gemeinsam mit hörenden Menschen mit geistiger Behinderung in einer Wohngruppe. Mitbewohner und Mitarbeiter dieser Einrichtung beherrschen nicht die Gebärdensprache. Der Mangel an Kommunikation führt bei dem jungen Mann zunehmend zu Verhaltensauffälligkeiten. Er schaute sich mit seinen Eltern das Hermann-Gocht-Haus an. Im Gespräch betonte er, dass er gehörlose Freunde kennen lernen möchte. Beim anschließenden Besuch unserer Lukaswerkstatt, einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung, in der 30 gehörlose Menschen tätig sind, stand sein Entschluss fest: Hier möchte ich wohnen und arbeiten, gemeinsam mit gleichfalls gehörlosen Menschen.

Es ist immer noch das gleiche Thema: Mangelnde Kommunikation führt zu Isolation und zieht vielfältige Probleme nach sich.

Bereits im Jahr 1913 wurde in Zwickau das Sächsische Kirchliche Taubstummenheim gegründet. Der Gründer, Pfarrer

Hermann Gocht, dessen Namen das Haus heute trägt, erkannte die Not von geistig behinderten und pflegebedürftigen gehörlosen Menschen seiner Zeit, die „in Armen-, Siechenhäusern und Bezirksanstalten leben unter der sie bedrückenden Last, dort unter den Hörenden nicht verstanden zu werden. Es musste ein eigenes Heim für sie geschaffen werden, das ihrer besonderen Lage auch besondere Rechnung trug, ein Haus, in dem die von gleichem Schicksal der Taubheit Betroffenen als eine Schicksalsfamilie, die ihre besondere Sprache der Gebärde unter sich spricht und sich in ihr versteht, ihre beglückende Zuflucht und Heimat fänden.“ (H. Gocht, 1938).

**N**ach 15 Monaten Bauzeit und vorherigem 4jährigem Leerstand ist jetzt wieder Leben ins neu sanierte alte Gebäude des Hermann-Gocht-Hauses eingezogen. Bereits im Jahr 2001 war neben dem alten Gebäude des Sächsischen Kirchlichen Taubstummenheimes ein moderner Erweiterungsneubau eingeweiht worden. Mit der Sanierung des Altbaus fanden die baulichen Umstrukturierungen vorerst ihren Abschluss. Es stehen im Altbau jetzt 36 Einzelzimmer zur Verfügung. Jeweils zwei Einzelzimmer haben ein gemeinsames Badezimmer mit Dusche, zwei Waschbecken und ein WC. Die Einzelzimmer sind zu Wohngruppen zusammengeschlossen, sodass ein gemütlicher und gemeinschaftlicher Wohncharakter entsteht. In einer Wohngruppe leben 5 bis 11 Bewohner und Bewohnerinnen zusammen. Zentraler Raum jeder Wohngruppe ist jeweils eine große Wohnküche, in der gekocht, gegessen, geplaudert, gespielt und ferngesehen werden kann. Hier findet ein Großteil des Alltags statt.

Private Rückzugsmöglichkeiten bieten die Einzelzimmer.

Es gehört zu unserem Konzept, alle nach ihren Fähigkeiten in die alltäglichen Tätigkeiten des Wohnens einzubeziehen. So verfügt jede Wohngruppe auch über einen Hauswirtschaftsraum mit Waschmaschine und Wäschetrockner.

**B**ei der Sanierung des Hauses wurde auf spezifische bauliche Lösungen Wert gelegt:

- Leitsystem für blinde und sehbehinderte Menschen durch taktile Hilfen, Bodenplatten, Handläufe, tastbare Türschilder.
- Beachtung einer möglichst blendfreien guten Beleuchtung und Schaffung von Farbkontrasten
- Lichtblitzanlage als Türklingel sowie Einsatz von Ventilatoren bzw. von Vibrationstechnik als Signalisierung für taubblinde/hörsehbehinderte Menschen.
- Einbau einer Induktionsschleifenanlage im Andachts- und Mehrzweckraum.
- Anlage eines Gartenbereiches mit einem durch Handlauf geführten Rundweg auf ca. 100 m Länge und vorerst 3 Hochbeeten. Es wird damit blinden, sehbehinderten und auch gehbehinderten Menschen möglich, selbständig in den Garten zu gelangen.

**I**m Hermann-Gocht-Haus wohnen derzeit 10 taubblinde und hörsehbehinderte Menschen. Unter ihnen sind auch Usher-Betroffene. Bereits seit 1913 leben taubblinde und hörsehbehinderte Menschen gemeinsam mit gehörlosen Menschen in die Gehörlosengemeinschaft integriert. Durch die Sanierung ist erstmals eine eigene Wohngruppe für sie entstanden. Es wird so möglich, die betreuerische Arbeit ganz gezielt auf die doppelsinnige Behinderung auszurichten.

ACHIM BARTH



Feier bei der Eröffnung. Foto: privat

# Ratseelseite



1			1	2		
2	2			2		
3		2				2
4	2		2		3	
5				3		2
6		2				1
	A	B	C	D	E	F

## Wo der Parkplatz belegt ist

Ein Parkplatz für 36 Autos. Jedes Feld ist der Platz für ein Auto. Gerade parken 11 Autos auf dem Parkplatz. Sie sollen herausfinden, auf welchen Feldern Autos sind. Dabei helfen die Zahlenfelder: Auf ihnen steht kein Auto, aber auf benachbarten Feldern: "1" bedeutet: Auf einem der Nachbarfelder parkt ein Auto; "2" bedeutet: Auf zwei der Nachbarfelder parkt je ein Auto; "3" bedeutet: Auf drei der Nachbarfelder parkt je ein Auto. Nachbarfelder sind alle Felder, die mit einer Seite oder mit einer Ecke an das Feld stoßen (also auch schräg...).

Tip: Nehmen Sie 11 Reiskörner oder Steinchen und schieben Sie diese so lange hin und her, bis Sie die Lösung haben.

## Lösung der letzten Ausgabe:

**Dalmatiner-Zwillinge?** Der linke Hund ist dazu montiert (man erkennt das an den zwei Schwanzspitzen...). Die Unterschiede sind natürlich auch gespiegelt. Siehe Lösungsbild, vor allem der linke Vorderlauf ist anders, auch das rechte Ohr.)

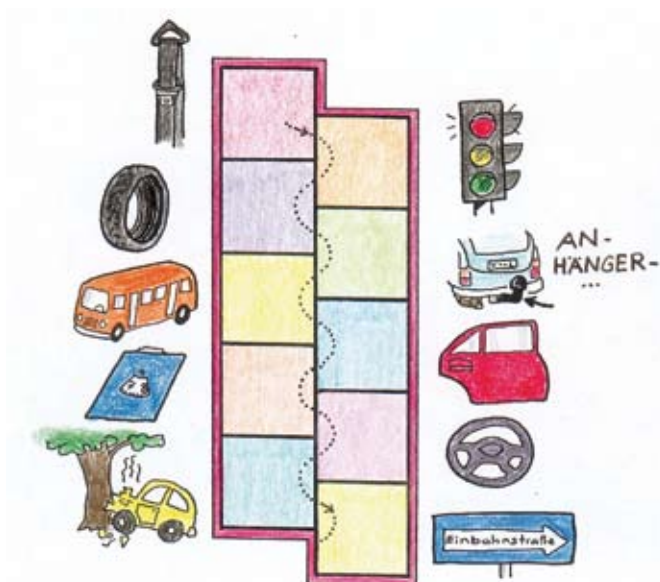
**Eine tröstliche Erkenntnis:** "Umwege erweitern die Ortskenntnis"

**Hölzchen legen**

## An alle Autofahrer



... egal, welche Automarke sie fahren: Diese Botschaft ist wichtig für alle: Sie sehen die (vereinfachten) Zeichen von bekannten und weniger bekannten Automarken. Nehmen Sie davon jeweils den Anfangsbuchstaben, und schon haben Sie die Lösung...



## Rund um's Auto

Sie sehen hier Verschiedenes zum Thema Auto. Suchen Sie die entsprechenden Begriffe. Von den Wörtern zu den Bildern links tragen Sie jeweils den letzten Buchstaben ein. Von den Wörtern zu den Bildern rechts tragen Sie bitte immer den ersten Buchstaben ein. Zum Schluss lesen Sie entlang der gepunkteten Linie das Lösungswort: Ein Ort, den alle Kraftfahrer ab und zu aufsuchen.



# Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag

- 1.9. Käthe Schapper, Gardelegen, 82 J.  
1.9. Edmund Heuchert, Stuttgart, 80 J.
- 2.9. Adolf Schäferjohann, Schlangen, 83 J.  
2.9. Josef Rückert, Hainburg, 65 J.
- 3.9. Herta Anders, Solingen, 85 J.  
3.9. Margarete Kluge, Montabaur, 85 J.  
3.9. Augustine Knöpfle, Augsburg, 82 J.  
3.9. Heinz Reinke, Berlin, 82 J.  
3.9. Karl-Heinz König, Engelskirchen, 60 J.
- 4.9. Ingeborg Schauz, Bietigh.-Bissingen, 75 J.  
4.9. Jochen Muhs, Berlin, 65 J.
- 5.9. Martin Hammer, Freudenstadt, 80 J.  
5.9. Franz Pertschy, Griesheim, 70 J.  
5.9. Heidemarie Günster, March, 65 J.  
5.9. Hans-Günter Kruse, Süderstapel, 60J.
- 6.9. Karl Becker, Essen, 81 J.  
6.9. Johannes Krumbholz, Bautzen, 70 J.
- 7.9. Lothar Luczak, Berlin, 95 J.  
7.9. Rosemarie Schafft, Erfurt, 89 J.  
7.9. Rosa Stolla, Heilbronn, 87 J.  
7.9. Appolonia Stürmer, Schweinfurt, 85 J.  
7.9. Gertrud Rogalski, Stuttgart, 81 J.  
7.9. Elisabeth Schemperle, Schwendi, 81 J.  
7.9. Helmut Roth, Nürnberg, 80 J.
- 8.9. Karl Groß, Dettenhausen, 85 J.  
8.9. Maria Bannach, Finnentrop, 80 J.  
8.9. Karl Kramer, Deißlingen, 65 J.  
8.9. Hartmut Mohlau, Tübingen, 65 J.
- 9.9. Babette Müller, Neumarkt, 88 J.  
9.9. Edith Zorn, Leipzig, 87 J.  
9.9. Helga Horstmann, Bremerhaven, 85 J.  
9.9. Günther Warnstedt, Halle, 82 J.  
9.9. Hans-Dieter Nolting, Osnabrück, 65 J.
- 10.9. Arthur Feißkohl, Flörsh.-Dalsheim, 97 J.  
10.9. Ingeborg Diedrich, Berlin, 86 J.  
10.9. Johann Buschtakov, Korbach, 70 J.
- 11.9. Josef Köller, Rheine, 84 J.  
11.9. Luise Jandt, Mülheim, 82 J.  
11.9. Arvid Schwarz, Stade, 60 J.
- 12.9. Dorothea Ewald, Frankfurt/M., 84 J.  
12.9. Walter Krieg, Speyer, 84 J.  
12.9. Manfred Weier, Hildesheim, 70 J.
- 13.9. Käthe Längenfelder, Nürnberg, 95 J.  
13.9. Gerhard Becher, Weißenfels, 90 J.  
13.9. Adelheid Warmuth, Duisburg, 83 J.  
13.9. Wilfried Zickert, Dresden, 80 J.
- 13.9. Rosmarie Filser, Vellmar, 70 J.  
13.9. Hermann Meyer, Bremen, 70 J.
- 15.9. Hans Eckert, Zerbst, 75 J.
- 16.9. Heinz Weithaas, Leipzig, 83 J.  
16.9. Gerta Hoffmann, Leipzig, 81 J.  
16.9. Johanna Klein, Bautzen, 81 J.  
16.9. Karl Blankenhorn, 70 J.
- 17.9. Margarete Gundel, Illesheim, 102 J.  
17.9. Marie Klöhn, Leipzig, 95 J.  
17.9. Bernhard Hannack, Stuttgart, 86 J.  
17.9. Oskar Kessler, Finsterwalde, 81 J.  
17.9. Anni Müller, Heuchelheim, 81 J.  
17.9. Regina Bolze, Magdeburg, 75 J.
- 18.9. Else Fromann, Alpirsbach, 82 J.  
18.9. Joachim Deubel, Kassel, 81 J.  
18.9. Lilli Hommel, Stolzenau, 65 J.
- 19.9. Franz Steinmüller, Hassloch, 82 J.  
19.9. Brigitte Tampe, Wittenberg, 75 J.  
19.9. Christa Fischer, Bodenfelde, 70 J.  
19.9. Karla Krüger, Melchow, 65 J.
- 20.9. Gertrud Faßhauer, Hess. Lichtenau, 88 J.  
20.9. Luise Fahle, Detmold, 81 J.  
20.9. Hans Bernet, Nürnberg, 80 J.  
20.9. Leontine Wildenhayn, Schwaigern, 80 J.  
20.9. Regina Rosanowski, Leisnig, 70 J.  
20.9. Bodo Berg, Verden, 60 J.
- 21.9. Rosa Kristeck, Schramberg, 83 J.  
21.9. Willi Karl, Siegbach, 70 J.  
21.9. Gerhard Ludwig, Siegen, 60 J.
- 22.9. Erwin Ristau, Frankfurt/O., 92 J.  
22.9. Ruth Benedix, Chemnitz, 86 J.  
22.9. Hannelore Brüggmann, Hannover, 65 J.  
22.9. Elke Detje, Essen, 60 J.  
22.9. Karin Drees, Witten, 60 J.
- 23.9. Käthe Dörge, Magdeburg, 87 J.  
23.9. Helmut Brantl, Schuppbach, 84 J.  
23.9. Edeltraud Knöchel, Langenhagen, 75 J.  
23.9. Wilhelm Seliger, Augsburg, 70 J.
- 24.9. Liselotte Landau, Süderdeich, 88J.  
24.9. Maria Frech, Heilbronn, 83 J.  
24.9. Anneliese Rader, Mülheim, 70 J.
- 25.9. Käte Stobbe, Burgdorf, 90 J.  
25.9. Hans-Wolfgang Öptzschke, 87 J.  
25.9. Martha Jentzsch, Halle, 86 J.  
25.9. Elisabeth Laucht, Wiesbaden, 83 J.  
25.9. Lore Wieland, Winnenden, 82 J.  
25.9. Edith Vinethy, Gelsenkirchen, 81 J.  
25.9. Günter Kansy, Dresden, 70 J.  
25.9. Erna Grammer, Hemmingen, 65 J.  
25.9. Jürgen Hangen, Berlin, 65 J.  
25.9. Hans-Jürgen Schröder, Kassel, 60 J.
- 26.9. Rosa Glomm, Fellbach, 83 J.  
26.9. Jakob Bücherl, Linden, 75 J.
- 27.9. Erhard Saint-Memaint, München, 81 J.  
27.9. Christa Hauff, Berlin, 70 J.  
27.9. Wolfgang Vogt, Rinteln, 65 J.  
27.9. Peter Walter, Düsseldorf, 65 J.  
27.9. Anita Profft, Schramberg, 60 J.
- 28.9. Waldemar Salomon, Hildesheim, 85 J.  
28.9. Hermann Deroche, Freiburg, 65 J.  
28.9. Drago Ljubas, Bissingen, 60 J.
- 29.9. Bruno Neumann, Neuburg, 97 J.  
29.9. Irmgard Weise, Dresden, 84 J.
- 30.9. Frieda Stadelmann, Nürnberg, 94 J.  
30.9. Genofeva Budzinski, Hannover, 83 J.



# Ich habe 50 Autos

**B**estimmt gibt es Autosammler, die das sagen können. Aber zum Beispiel in Bremen gibt es eine ganze Reihe von Menschen, die das auch von sich behaupten, obwohl sie keine Autos sammeln, nicht besonders reich sind und wahrscheinlich nicht einmal eine Garage haben.

Ihre Autos stehen in der ganzen Stadt verteilt und sie gehören ihnen nicht allein. Die Leute, die 50 Autos haben, gehören zu einer Einrichtung, die sich „Car sharing“ nennt (man spricht Ka schäring). Das ist Englisch und heißt auf Deutsch so viel wie: sich ein Auto teilen.

Car sharing gibt es mittlerweile in vielen Städten und viele Menschen nehmen daran teil. „Wenn ihnen ein (eigenes) Auto zu viel ist und kein Auto zu wenig.“ So lautet der Werbespruch eines Bremer Betreibers.

**W**ie funktioniert das „car sharing“? Eigentlich ganz einfach. Wer Mitglied bei einem car-sharing-Betreiber ist, zahlt meist einen monatlichen Beitrag. Dafür darf er dann die Autos benutzen. In großen Städten stehen ihm manchmal über hundert Autos der verschiedensten Größen zur Verfügung, manchmal auch kleine Lastautos.

Die Autos sind an bestimmten Parkplätzen abgestellt, haben also einen festen Stellort. Dort befindet sich ein kleiner Tresor, in dem der Autoschlüssel untergebracht ist.

Wenn ich das Auto benutzen will, muss ich es für die Zeit, in der ich es brauche, vorbestellen. Das geht über Telefon, Fax oder über das Internet. Dann darf ich mir zu der bestellten Zeit das Auto abholen und muss es am Ende der Zeit wieder dort abstellen.

Für die Benutzung bezahlt man eine Zeitgebühr und Kilomergeld. Die Kosten für das Benzin sind darin bereits enthalten. Um alles andere kümmert sich der Betreiber. Also die Wartung und Reparatur des Autos, die Versicherung und Steuer, Öl- und Reifenwechsel - all das ist Sache des Betreibers.

**E**ine praktische Sache, das Car sharing. Wer nur ab und zu ein Auto braucht, wer einen Stellplatz gut erreichen kann und bereit ist einen kleinen Monatsbeitrag zu bezahlen (beim Bremer Anbieter sind es etwa zehn Euro), der fährt bestimmt gut mit dem car sharing.

Natürlich gibt es auch ein paar Nachteile. So hat man zum Beispiel keine Garantie, dass man das Auto, das man haben möchte, zu einer bestimmten Zeit auch bekommen kann. Wenn es vorher schon von jemand anderem bestellt wur-

de, dann muss man vielleicht zu einem anderen Stellplatz fahren.

Wer regelmäßig ein Auto braucht, zum Beispiel um damit zur Arbeit zu fahren, der kann mit car sharing auch nichts anfangen.

Auch für die Fahrt in den Urlaub ist car sharing meist zu teuer. Da gibt es allerdings bei einigen Anbietern die Möglichkeit, auch in einer anderen Stadt am car sharing teilzunehmen.

In ländlichen Gegenden gibt es keine Angebote - für den Anbieter gibt es nicht genug Kunden.

Und wer nur ein oder zwei Mal im Jahr ein Auto braucht, der ist sicher besser bei einem „normalen“ Autovermieter bedient.

RONALD ILENBORG



© Maria P. - fotolia.com



© imagine - Fotolia.com



## Heimkehr und Fremde: Die Bücher Esra, Nehemia und Ester

**D**as zweite Königsbuch endet mit einer politischen Katastrophe: Die Staaten Israel und Juda existieren nicht mehr. Das von Gott auserwählte Volk ist zerstreut und in die Verbannung entführt. Das hätte das Ende dieses Volkes und seines Glaubens sein können. Es kommt anders. Die Gefangenen dürfen zurückkehren. Aber sie bleiben unter der Hoheit fremder Könige. Herren im eigenen Land werden die Juden erst über 2.400 Jahre später, nämlich nach dem Zweiten Weltkrieg. Ihre staatliche Selbständigkeit geht ihnen für zweieinhalb Jahrtausende verloren. Da entdecken sie etwas Neues: Gottes Liebe zu seinem Volk zeigt sich nicht in militärischer Stärke, sondern in seinen Geboten. Gottes gute Weisung führt nicht immer zum Sieg. Aber sie führt zum Leben. So entsteht das Judentum, das sich in aller Welt durch die Befolgung der biblischen Gebote auszeichnet. Die Anfänge dieser Entwicklung erzählen die Bücher Esra, Nehemia und Ester.

**I**m Jahr 538 beendet der Perserkönig Cyrus die Gefangenschaft der Juden. Fünfzig Jahre hatten sie in Babylon leben müssen. Jetzt dürfen sie in ihre Heimat zurückkehren. Und sie dürfen sogar alles mitnehmen, was bei der Zerstörung

Jerusalems im Jahr 587 aus dem Tempel gestohlen wurde (Esra 1). So machen sich 42.360 Menschen und 8.136 Last- und Reittiere auf dem Weg. Sie haben 2.489 goldene und silberne Geräte aus dem Tempel und (umgerechnet) mehrere Tausend Euro an Geld und Silber dabei (Esra 2). In Jerusalem angekommen, beginnen sie damit, den Tempel wieder aufzubauen. Aber das Land, in das sie zurückkehren, ist nicht leer. Andere Völker sind dort angesiedelt worden. Sie sehen, dass hier ein neues religiöses Zentrum entsteht. Und sie wollen beim Tempelbau dabei sein. Aber die Juden lehnen ab. Ihren Tempel wollen sie alleine bauen – er soll ihnen allein gehören. Ihre Religion wollen sie mit niemandem teilen.

Das verärgert die Nachbarn. Und die versuchen nun, den Tempelbau durch Beschwerdebriefe beim persischen König zu behindern. Schließlich wird der Tempel aber doch fertig und im Jahr 515 mit einem Passahfest eingeweiht (Esra 4-6).

Um das Jahr 450 vor Christus kommt Esra nach Israel. Er hat bis dahin in Babel gelebt und war dort Beamter am Hof des persischen Königs. Die persischen Könige sind in religiösen Fragen großzügig: Jedes Volk darf seine Religion ausüben. Esra bekommt die Aufgabe, in Israel eine neue, religiöse Ordnung aufzubauen. Er tut dies, indem er die biblischen Gebote erforscht und darauf achtet, dass sie eingehalten werden (Esra 7). Er ist der erste jüdische Schriftgelehrte.

Wichtig ist ihm die national-religiöse Reinheit. Was bedeutet das? Die zurückgekehrten Juden hatten Ehen mit Frauen geschlossen, die keine Jüdinnen waren, sondern zu

den Völkern des Landes gehörten. Und sie hatten auch die religiösen Bräuche dieser Völker angenommen. Hierin sieht Esra eine große Gefahr. Die Vermischung der Religionen hatte damals – so meint er – zum Untergang von Israel und Juda geführt. So etwas darf nicht noch einmal passieren! Es gelingt Esra, das Volk auf seine Seite zu bringen: die Mischehen werden aufgelöst. Die nicht-jüdischen Frauen und Kinder (!) werden fortgeschickt (Esra 9-10).

**A**uch Nehemia kommt in dieser Zeit nach Israel. Unter seiner Führung wird die Stadtmauer von Jerusalem wieder aufgebaut (Nehemia 1). Die Fürsten der Nachbarstaaten wollen den Bau verhindern, denn die Stadtmauer stärkt den jüdischen Staat. „Genau!“, sagt Nehemia, „für euch gibt es keinen Anteil, kein Anrecht noch Gedenken in Jerusalem“ (Nehemia 2). Jerusalem wird zum neuen Zentrum des Judentums – mit Zustimmung des persischen Königs, aber sehr zum Ärger für die Völker der Umgebung.

So ist der Konflikt vorprogrammiert. Tatsächlich versuchen die umliegenden Völker, den Bau zu verhindern. Nehemia muss daher die Arbeiter schützen: immer stehen einige Männer mit Waffen bereit, um mögliche Angriffe abzuwehren, während die anderen arbeiten (Nehemia 4).

Ein weiteres Problem der Heimkehrer ist die Armut. Sehr schnell haben es einige Menschen geschafft, zu bescheidenem Reichtum zu kommen. Sie können Geld und Getreide verleihen. Andere, die nichts haben, sind auf dieses Geld und Getreide angewiesen. Aber sie können die Zinsen nicht bezahlen. So werden sie zu Leibeigenen der Reichen, müssen bei ihnen ohne Geld arbeiten oder ihre Kinder in die Sklaverei verkaufen. Hier schafft Nehemia Abhilfe, indem er die Reichen dazu verpflichtet, den Armen ihre Schulden zu erlassen (Nehemia 5).

Danach findet eine große Versammlung statt, bei der das ganze biblische Gesetz vorgelesen wird – von morgens



Hayez, Francesco, *Die Zerstörung des Tempels von Jerusalem*, 1867, Galleria d'Arte Moderna in Venedig



Heiss, Johann, *Gastmahl der Ester*, entstanden 1660-1700, Eremitage in St. Petersburg

bis zum Mittag. Die Menschen sind sehr betroffen, weil sie spüren, was sie alles falsch gemacht haben. Nehemia sagt zu ihnen: „Weint nicht, denn die Freude über Gott macht euch stark.“ Danach feiern sie eine Woche lang das Laubhüttenfest und lesen jeden Tag einen Abschnitt aus dem Gesetz (Nehemia 8).

**D**ie Juden wollen sich nicht mit anderen Völkern vermischen, vor allem nicht mit deren Religion. Sie halten sich an das Gesetz ihres Gottes, egal, wo sie leben. Viele Menschen verstehen das nicht, sie ärgern sich über die Eigenarten der Juden. Und so kommt es zu Verfolgung und Mordplänen gegen die Juden. Davon erzählt das Buch Ester.

Ester ist Jüdin. Sie hat ihre Eltern früh verloren und ist bei ihrem Onkel Mordechai aufgewachsen. Ester lebt etwa zur Zeit von Esra und Nehemia in Persien. Dort ist Xerxes König. Xerxes hat im Streit seine Frau, die schöne Königin Washti, verstoßen. Nun sucht er eine neue Partnerin. Seine Wahl fällt auf Ester. Aber er weiß nicht, dass sie Jüdin ist, und sie

erzählt es ihm auch nicht (Ester 1-2).

Zufällig erfährt Esters Onkel Mordechai von einem Putschversuch gegen König Xerxes. Er sagt seiner Nichte Bescheid, die sagt es dem König, und so kann der Umsturz verhindert werden.

Zu der Zeit ernennt der König einen Mann namens Haman zum höchsten Beamten des Reiches. Haman ist so wichtig, dass alle Menschen vor ihm niederfallen müssen, um ihn zu ehren. Nur Mordechai tut das nicht. Er erklärt: „Ich bin Jude. Ich falle vor keinem Menschen nieder, nur vor Gott.“

Darüber ist Haman sehr zornig und er beschließt, alle Juden im Perserreich auszurotten. König Xerxes ist damit einverstanden, und es wird ein Tag bestimmt, an dem die Juden ermordet werden sollen (Ester 3). Als Mordechai das erfährt, bittet er seine Nichte, dass sie zum König gehen soll, um dieses Blutbad zu verhindern.

Ester lädt den König und Haman zu einem Essen ein. Dort bittet sie ihn, ihr Volk zu verschonen. Der König, der gar nicht weiß, dass Ester und Mordechai

Juden sind, erschrickt. Er erfährt, dass Haman das Volk vernichten will, aus dem die Königin und Mordechai, der Retter des Königs, stammen. Anstelle der Juden wird nun Haman hingerichtet und Mordechai wird Beamter am Hof des Königs (Ester 6-7). Zur Erinnerung an diese Geschichte feiern die Juden das Purimfest.

**D**amit enden die Geschichtsbücher des Alten Testaments. Die Juden leben unter fremder Herrschaft, sowohl in ihrer Heimat Israel, als auch in fremden Ländern. Sie haben nicht viel politische Macht, aber sie haben ein starkes religiöses Selbstbewusstsein: Gott hat uns erwählt; er hat uns seine guten Gebote gegeben, damit wir leben und ihn verehren. Die Treue zu diesen Geboten verbindet die Juden weltweit, egal, wo sie leben.

ROLAND KRUSCHE

Und immer geht's bergab

# Ein Besuch im neuen Mercedes-Benz Museum

Um es gleich vorweg zu sagen: Ich bin begeistert und kann einen Besuch in diesem Museum nur empfehlen! Denn nicht nur Auto- und Technikfreunde kommen hier auf ihre Kosten, sondern auch alle, die an Geschichte interessiert sind oder an der gesellschaftlichen Entwicklung der letzten 120 Jahre. Und auch Freunden der modernen Architektur bietet das Museum einiges.

auf Ebene 8 beginnt jeder Museumsbesuch. Von dort aus geht es dann immer leicht bergab, eine lange Spirale führt die Besucher ohne Anstrengung nach



Das erste „Automobil“ sah noch aus wie eine Mischung aus Fahrrad und Kutsche. Foto: R.Martin

les andere. Die sieben Ebenen zur Geschichte werden „Mythosrundgang“ genannt und behandeln: Die Erfindung des Automobils (1) - Die Geburt der Marke Mercedes (2) - Neue Technologie: Diesel und Kompressor

u n -  
t e n .  
D e r

Rundgang geht durch sieben Ebenen (Etagen) zur Geschichte von Mercedes-Benz und zu fünf zusätzlichen thematischen Sammlungen.

(3) - Form und Vielfalt in der Nachkriegszeit (4) - Vordenker in Sicherheit

Neben rund 160 historischen Originalfahrzeugen finden sich zahlreiche Stücke rund um's Auto, darunter auch ganz kuriose Dinge, wie zum Beispiel ein alter Handspiegel aus der Zeit, als Autos noch keine Rückspiegel hatten. Der ganze Weg von Ebene 8 hinunter in die Eingangshalle ist gesäumt von großen Leuchttafeln zur Geschichte. Bilder und



Der eine gehörte dem Papst, der andere Lady Diana... Foto: R. Martin

Auch im Imbiss ist man von Autos umgeben. Foto: R. Martin

Der Grundriss des Museums ist ein Dreieck mit stark abgerundeten Ecken. Von außen ist das kaum zu erkennen. Aber wer die Eingangshalle betritt, begegnet sogleich der Dreieck-Form.

An den drei Wänden der Eingangshalle, die bis unter das Glasdach offen ist (fast 50 Meter hoch), befindet sich jeweils ein großer Besucher-Lift. Mit der Lift-Fahrt



Das ist der erste Wagen mit dem Namen Mercedes. Foto: R. Martin

kurze Info-Texte verdeutlichen, aus welcher Zeit die ausgestellten Fahrzeuge kommen und was damals die Welt bewegte. So nebenbei macht man also einen Spaziergang durch 120 Jahre Geschichte. Außerdem gibt es zahlreiche Monitore, auf denen kurze Filme oder Bilderserien zu sehen sind: Szenen aus alten Autorennen, frühe Crash-Tests (Aufprall-Tests) und vie-

und Umweltschutz (5) - Global und doch am Einzelnen orientiert (6) - Rennen und Rekorde (7).

Besonders schön finde ich die fünf thematischen Sammlungen („Galerien“) des Museums. Sie zeigen jeweils Fahrzeuge und Zubehöre aus unterschiedlicher Zeit, die alle ein bestimmtes gemeinsames Thema haben: Reisen (1) - Lastentransport (2) - Helfer (3), hier sind Fahrzeuge vom Krankenwagen bis zur Schneefräse ausgestellt. Sie alle haben eines gemeinsam: Sie sind da, um Menschen zu helfen. - Die Galerie der Namen (4) zeigt die Autos berühmter Persönlichkeiten - die Galerie der Helden (5) zeigt die 'alltäglichen' Modelle. Das sind also die Fahrzeuge, die sich millionenfach Tag für Tag bewähren und deshalb nach Ansicht der Museumsmacher (und natürlich der Firma) die eigentlichen

Helden sind.

Ich habe bei meinem Besuch die Zeit vergessen und war völlig überrascht, als ich zum ersten Mal auf die Uhr schaute: Fast 2 ½ Stunden waren wie im Fluge vergangen. Es war ein Ferientag, viele Kinder und Jugendliche waren im Museum, doch nirgendwo gab es ein Gedränge. Ein Angestellter, mit dem ich mich unterhielt, sagte: „Das ist hier immer so. Ungemütlich ist es nur in der Warteschlange vor dem Museum, wenn großer Andrang herrscht.“ Es dürfen immer nur 1500 Besucher gleichzeitig im Museum sein - und die verteilen sich auf der großen Fläche recht gut. Natürlich gibt es ein paar Stellen, die besondere Publikumsmagnete sind: Die legendären Silberpfeile (Rennwagen) oder der Mercedes von Lady Di, oder, gleich am Anfang des Weges: Die ersten Motorwagen von Gottlieb Daimler. Und auf der zweiten Ebene: Der erste Wagen, der den Namen 'Mercedes' trug (von 1902).

„33 Extras“ sind über das ganze Museum verteilt, weiße Kästen, in denen jeweils ein kleines Sonderthema behandelt und gezeigt wird. Zum Beispiel die „Hutablage“ und was die Leute am liebsten darauf legten (Klopapier-Rolle mit gehäkelttem Überwurf oder Dackel mit Wackelkopf). Hobby-Fotografen kommen in dem Museum voll auf ihre Kosten: Man darf überall fotografieren, und an manchen Stellen ist sogar der Hinweis „Photo Point“ angebracht, also ein Punkt, von wo aus man besonders gut fotografieren kann.



Rennwagen, Rennwagen, Rennwagen. Foto: R.Martin

Was hat mir am besten gefallen? Ganz klar: Die Galerie der Namen, wo die Autos bekannter Persönlichkeiten ausgestellt sind, zum Beispiel von Ringo Starr (Beatles), Lady Di, Papst Johannes Paul II. („Papamobil“) und Konrad Adenauer. - Nur einmal merkte ich bei meinem Besuch, dass etwas anderes noch interessanter war: Ich sah, dass eine größere Anzahl von Menschen am Fenster standen und nach draußen schauten. Ich ging auch dort hin und sah, was diese Besucher vom Museum ablenkte: Auf dem Sportgelände, das keine hundert Meter entfernt ist, hatte der neue Deutsche Fußballmeister, VfB Stuttgart, mit dem Training begonnen.

Zum Schluss noch ein paar Hinweise:

Sie können das Museum im Internet besuchen unter: [www.mercedes-benz.com/museum](http://www.mercedes-benz.com/museum).

Das Museum öffnet täglich um 9 Uhr. Montags bleibt es geschlossen. Besuchen

Sie das Museum am besten an einem Wochentag, denn am Wochenende kommt es häufiger vor, dass Sie in der Warteschlange vor dem Museum stehen. Kommen Sie mit Bus oder S-Bahn, Parkplätze sind knapp und Falschparker werden schnell abgeschleppt (das Museum befindet sich in der Nachbarschaft des Gottlieb-Daimler-Stadions und der beiden großen Sport- und Veranstaltungshallen). Der normale Eintrittspreis beträgt 8€. Alle hörenden Gäste bekommen einen 'Audio-Guide' (Hörführer), das ist ein Gerät, das an vielen Stellen des Museums Informationen gibt. Über Kopfhörer kann man sich so vieles erklären lassen. Das Gerät, ein kleines Kästchen mit Touchscreen zur Steuerung (kleiner Bildschirm mit Sensoren), hängt an einem richtig edlen Schlüsselband. Und dieses Band darf jeder Besucher am Ende behalten. Eine hübsche Überraschung zum Abschied! Ich hoffe, dass das Museum auch gehörlosen Besuchern ein solches Schlüsselband schenkt, auch wenn sie keinen Audio-Guide benutzen können. Vielleicht schafft es die Weltfirma ja sogar, für gehörlose Besucher einen Video-Guide zu entwickeln mit DGS- Dolmetscher auf dem kleinen Bildschirm?

ROLAND MARTIN



12 - Zylinder. Gehörte Arnold Schwarzenegger. Foto: R.Martin

## Brasilien-Reisen für Gehörlose und Freunde

Rundreise: 12.02.-02.03.08  
Bade-Urlaub: 12.02.-28.02.08

[www.GL-Reisen.info](http://www.GL-Reisen.info)

## Joachim Weber Am Schrankenbuckel 12 D-68782 Brühl

Tel: +49 06202 74682  
Fax: +49 06202 71886

E-Mail: [JoeWeber@t-online.de](mailto:JoeWeber@t-online.de)

## China-Kreuzfahrt für Gehörlose und Freunde

06.07.-19.07.2008.

weitere Kreuzfahrten unter  
[www.GL-Kreuzfahrten.de](http://www.GL-Kreuzfahrten.de)

## Vorschau

Die nächste Ausgabe von **UNSERE GEMEINDE** erscheint zum Oktober 2007. Unter anderem haben wir folgende Themen für Sie geplant:

- Wer sagt das Wetter vorher?
- Die Geschichte vom Bauern, der das Wetter selbst machte
- Die Bibel - Hiob
- Klimakatastrophe
- Das Neueste aus den Landeskirchen, Geburtstage und die Rätselseite

**UNSERE GEMEINDE** erscheint jeden Monat.

Schreiben Sie uns ihre Meinung. Waren Sie von einem Artikel begeistert? Oder haben Sie bemerkt, dass wir eine Sache ganz falsch dargestellt haben? Ob Sie etwas stört oder freut - wir würden es gerne wissen. Am einfachsten geht es per Fax (0421 - 476336) oder eMail (ug@dafeg.de). Wir freuen uns auf Ihre Nachricht.

UNSERE GEMEINDE finden Sie auch im Internet, Surfen Sie einfach die Adresse [www.ug.dafeg.de](http://www.ug.dafeg.de) an. Dort finden Sie auch ein Archiv mit Artikeln aus den vergangenen zwei Jahren UNSERE GEMEINDE.

Unter der Internetadresse [www.gehoerlosenseelsorge.de](http://www.gehoerlosenseelsorge.de) finden Sie noch mehr Informationen. Auch eine Liste mit Links (Verbindungen) zu den verschiedenen Gehörlosengemeinden im Internet.

## *Sieh mal an ...*



Darauf muss man auch erst kommen! Auf einem Künstlermarkt habe ich diese verbogenen Löffel und Gabeln entdeckt. Ein pfiffiger Kunsthandwerker biegt und lötet das alte Besteck so lange, bis etwas ganz Neues daraus geworden ist: Ein Handtuchhalter, ein Kerzenhalter, ein Aschenbecher.

Ich habe an seinem Stand auch größere Objekte gesehen, zum Beispiel einen Leuchter für sechs Kerzen - dafür benötigte er so viele Besteckteile, wie eine ganze Familie benutzt. - Nun weiß ich auch, warum in Kantinen und Ferienheimen das Besteck so oft verbogen ist: Die Leute üben vielleicht, weil sie auch solche Kunststücke herstellen wollen.

ROLAND MARTIN